

Eine Schlossmauer, die allen gefällt

Wegen der Kälte hat sich die Neugestaltung leicht verzögert

Von Peter de Marchi

Binningen. Die Freude war von kurzer Dauer. Kaum hatte der Gemeinderat der Bevölkerung stolz die neue Mauer vor dem Schloss gezeigt, brach ein Sturm der Entrüstung los: Als Schandmauer oder auch Trutzburg wurde das Bauwerk im Volk beschimpft. Das war im Januar 2008, die öffentliche Führung des Gemeinderates war zum Fiasko geworden. Es mussten nochmals fünf Jahre ins Land ziehen, bis das Schloss endlich die Mauer hat, die allen gefällt. Eigentlich hätten die Arbeiten vor Weihnachten abgeschlossen sein sollen, sagt Architekt Christian Lang vom Basler Architekturbüro Villanova. Wegen der Kälte aber sei es zu Verzögerungen gekommen – so fehle unter anderem noch das Geländer. Im Januar, allerspätestens im Februar aber soll es so weit sein: Das Schloss hat seine neue Mauer.

Wer sich die Anfänge des Mauerstreites in Erinnerung ruft, muss weit zurückblicken – in die Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts. 1989 wurde die Volksinitiative «Pro Schlosspark Binningen» eingereicht. Die Initiative verlangte, dass beim Schloss ein öffentlicher Park errichtet wird. Die drei historischen Gebäude Schloss, Bürgerhaus und die Liegenschaft Schlossgasse 2 – das nach seinem letzten Besitzer benannte Imhof-Haus – sollen mit dem dazugehörigen Areal in den Park einbezogen werden. Um dies realisieren zu können, verlangten die Initianten, dass die Schlossgasse auf die nördliche Seite des Imhof-Hauses verlegt



Die neue Version. Die jetzige Schlossmauer ist tiefer, und eine Treppe führt direkt hinauf zum Haupteingang. Foto Pino Covino

wird. Die Schlossgasse wurde verlegt, Imhof-Haus und Schloss erfuhren eine Sanierung, und der Park wurde neu gestaltet. Die Initiative wäre längst erfüllt – wären da nicht diese verflixte Mauer und die Führung im Januar 2008 gewesen. Ein halbes Jahr später wurden erneut Unterschriften gesammelt. 100 000 Franken sollen zusätzlich für einen «historisch und architektonisch gerechten Eingang zum Schloss» bereitgestellt werden.

Eine frontale Treppe

Die Initianten verlangten, dass die Mauer um 80 Zentimeter herabgesetzt

und mit einem «filigranen» Geländer ergänzt wird. Damit nicht genug: Sie forderten zudem eine direkte, frontale Treppe zum Haupteingang des Schlosses. Am 26. September 2010 schritten 50 Prozent der Binninger Stimmberechtigten zur Urne und stimmten der Initiative mit grossem Mehr zu.

Der Beton wurde weggespitzt, die Mauer verlor an Höhe und erhält in den nächsten Wochen das «filigrane» Geländer aus Eisen, eine neue Treppe führt direkt zum Haupteingang, Behinderte oder Familien mit Kinderwagen erreichen die Schlossterrasse über eine neue Rampe an



Version 2008. Die im Januar 2008 präsentierte neue Binninger Schlossmauer wurde als «Schandmauer» und «Trutzburg» bezeichnet. Foto Henry Muchenberger

der Ostseite: Der Binninger Gemeindepräsident Mike Keller hat Ende Oktober die Neugestaltung der Schlossmauer vorgestellt. Und einer der schärfsten Kritiker der Schlossmauer, der damals neu gewählte Gemeinderat Urs-Peter Moos, stand diskret im Hintergrund und sprach nach der Medienorientierung von einer durchwegs gelungenen Lösung.

Heute, kurz vor Abschluss der Arbeiten, sagt Urs-Peter Moos immer noch: «Die neue Mauer gefällt mir.» Die Fassade des Schlosses sei wieder sichtbar, die Treppe habe den Charakter einer Zugbrücke und die Rampe für Be-

hinderte oder Kinderwagen sei gelungen. Moos geht davon aus, dass das lange Kapitel Schlossmauer endlich geschlossen werden kann.

Auch Bernard Raemy, Pächter im Schlossrestaurant, ist zufrieden. Die Neugestaltung sei erstaunlich gut über die Bühne gegangen, alles sei gut koordiniert worden, Einbussen wegen der Bauarbeiten habe er keine erleiden müssen. Raemy spricht von einer grossen Verbesserung, von einem ästhetisch gelungenen Umbau: Mauer und Treppe würden sich jetzt leicht, offen und freundlich präsentieren.